



Erfolgreiches Training

mit deinem jagdlich ambitionierten Hund

**Checkliste
für Deinen
Alltag**



Gute Lernbedingungen schaffen

ALS VORAUSSETZUNGEN FÜR ERFOLGREICHES TRAINING

Bevor Du mit dem Training am Jagdverhalten beginnst, beobachte wie ein Detektiv, ob es Faktoren gibt, die das Jagdverhalten anschieben und somit auch das Training erschweren. Hunde, die frustriert sind, weil sie ihre Bedürfnisse nicht ausleben können, sind nicht bereit mit uns Menschen zu kooperieren, sind fahrig und abgelenkt und können sich weder aufs Training noch auf Belohnungen einlassen. Hier müssen zunächst die Voraussetzungen für das Training am Jagdverhalten angepasst werden, ansonsten steigt die Frustration bei Mensch und Hund.

Die hier genannten Punkte sind Rädchen in einem Zahnradgeflecht. Wenn Du die Rädchen alle ein bisschen drehst kommt ein akzeptables Ergebnis heraus. Ein Rädchen allein wird nicht dazu führen, dass der Hund plötzlich am Wild kontrollierbar ist oder einem perfekten Rückruf folgt. Aus meiner jahrelangen Erfahrung weiß ich umgekehrt, dass genau diese kleinen Rädchen häufig nicht als wichtig gesehen werden, deshalb nicht berücksichtigt werden und das gesamte Training dann erfolglos bleibt.

Auch Du bereits mit deinem Hund viel erreicht hast und es trotzdem nicht weiter geht, schaue dir die folgenden Punkte noch mal ganz genau an, vielleicht hat sich unbemerkt das ein oder andere Rädchen verschoben.

GESUNDHEIT UND CHECK BEIM TIERARZT

Voraussetzungen für Training und die Beschäftigung jeglicher Art ist, dass sich der Hund in bestmöglicher Gesundheit befindet. Wenn wir Kopfschmerzen oder Rückenschmerzen haben, sind wir fahriger, können uns schwerer konzentrieren und sind impulsiver. Hat ein Hund latente, chronische Schmerzen, wird er sich schneller mit „Jagdverhalten“ ablenken und einer Spur folgen. Gerade die Gesundheit wirkt sich häufig auf die Ansprechbarkeit in der Umwelt aus.

Ansprechbarkeit bzw. Aufmerksamkeit zur Bezugsperson ist neben Kommunikation und Motivation ein entscheidender Faktor um Verhalten zu ändern oder zu beeinflussen.

Schmerzen und Unwohlsein sind starke Stressoren. Dieser Stress führt dazu, dass der Hund reaktiver wird und weniger Impulskontrolle hat.

Man erkennt häufig nicht, dass ein Hund Schmerzen hat oder sich unwohl fühlt und interpretiert sein Verhalten als „Ungehorsam“.



Bitte überlege kurz:

- Wann und warum war ich in letzter Zeit beim Tierarzt?
- Spricht etwas dafür, dass mein Hund latente Schmerzen haben könnte, z.B. im Bewegungsapparat?
- Wie sieht das Gangbild meines Hundes aus? Läuft er steif oder nicht gleichmäßig?
- Zeigt mein Hund immer wieder auftretende gesundheitliche Baustellen, die bis jetzt nicht abgeklärt werden konnten? Könnten diese Dinge, das Verhalten beeinflussen?
- Frisst mein Hund regelmässig und gern oder hat er immer wieder Magenschmerzen (frisst z.B. häufig Gras), zeigt Erbrechen oder hat Durchfall
- Zeigt das Blutbild des Hundes Unstimmigkeiten?

Wenn Du bei diesen Fragen zögerst, hole dir eine zweite Meinung von einem weiteren Tierarzt oder ziehe eine Hundephysiotherapeutin zu Rate. Es ist wichtig, dass dein Hund sich bestmöglicher Gesundheit erfreut, sonst kommst du im Training nicht richtig weiter.



DER ALLTAG DEINES HUNDES

Jahrhundertlang war die Haltung von Gebrauchshunderassen in zwei Phasen gegliedert. Die „Arbeitsphase“, die eher kurz war und in der der Hund seine Bedürfnisse ausleben konnte und zu Höchstform auffahren konnte. Und die Ruhephase, in der die Hunde – meist abgeschottet von Umweltreizen – häufig zu Mehreren im Zwinger gehalten werden.

Die Hunde, die mit dieser Form der Haltung klar kamen, erbrachten gute Leistungen und deshalb wurde mit diesen Hunden auch weiter gezüchtet. So erfolgte eine Selektion auf diese Art der Haltung.

Dies geht sehr konträr zu den heutigen Haltungsformen von vielen Jagdhunden oder Gebrauchshunden (z.B. auch Hütehunden).

Heutzutage leben diese Hunde – wenn sie nicht reine Arbeitshunde sind – in der Familie, werden mit zur Arbeit genommen, es wird 2-3 mal täglich mit Ihnen Spazieren gegangen und sie bekommen Beschäftigungseinheiten in der Hundeschule. Oft wird gar nicht geschaut, ob das Programm, wirklich passt. Hat der Hund genügend Ruhezeiten, in denen er sich wirklich entspannen kann, oder sind in seiner jeweiligen Umwelt zu viele Reize, um wirklich zur Ruhe zu kommen?

Sind die Spaziergänge wirklich dazu da, dass Bedürfnisse befriedigt werden, oder möchte der Mensch „Spazieren gehen“, oder drückt dem Hund das „Ein-Hund-Muss...“-Programm auf?

Uns ist völlig klar, dass ein Zwergdackel, der in der Handtasche stundenlang in der Münchner Innenstadt herum getragen wird, bei diesem „Spaziergang“ so gut wie keine Bedürfnisbefriedigung bekommt. Das Selbe kann gelten, wenn man mit einem durchschnittlichen Weimaraner an der kurzen Leine angeleint durch den Wald läuft. Auch dieser Hund kann in diesem Moment seine angeborenen Bedürfnisse nicht ausleben. „Spazieren“ gehen nach unseren Maßstäben geht häufig konträr zu den Vorstellungen, die viele Hunde von bedürfnisorientierten Ausflügen haben. Und eigentlich sollten wir doch genau deshalb mit den Hunden spazieren gehen, damit sie ihre Bedürfnisse befriedigen. Wenn es ab und zu nicht passt, ist das nicht schlimm. Wenn ein jagdlich geführter Hund ab und an beim Wandern, oder beim Sonntagsausflug an der kurzen Leine geführt wird, ist das nicht schlimm, wenn er dann unter der Woche wieder die Gelegenheit hat, beim Stöbern oder im Training seine ganzen Talente auszuleben. Im Alltag von reinen Familienhunden fehlt aber genau dieser Ausgleich.

Die angebotenen Beschäftigungsideen sind häufig unpassend. Angetrieben von einem schlechten Gewissen, dem Hund nicht genügend bieten zu können, suchen viele Hundebesitzer nach Beschäftigungsmöglichkeiten für ihren Hund. Die Auswahl diverser Beschäftigungsarten in Hundeschulen und Hundevereinen ist groß. Leider wird häufig nicht genau hingesehen, ob die gewählte Beschäftigung auch eine wirkliche Bereicherung für den Hund ist. Oft wird die Erregung des Hundes als Arbeitsfreude interpretiert, es wird aber nicht geschaut, in wie weit diese Art wirklich den individuellen Bedürfnissen entspricht, ob das jeweilige Setting für den Hund passt und wie viel Frustrationsverhalten dabei entsteht.

All diese Dinge müssen beachtet werden, wenn wir uns um die richtige Haltung des Hundes Gedanken machen. Es ist nicht immer leicht, die richtige Balance für den jeweiligen Hund zu finden. Doch zu viel, zu wenig oder falsche Aktivitäten können dazu führen, dass Verhaltensprobleme entstehen oder Training nicht greifen kann!



RUHE & ENTSPANNUNGSZEITEN

Regeneration ist wichtig für alle Lebewesen, das Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung ist individuell, aber elementar für alle Lebewesen. Wir Menschen haben häufig einen sehr aktiven Tagesablauf. Hunde haben meist ein etwas größeres Schlaf- und Ruhebedürfnis, das im Durchschnitt bei etwa 16 Stunden liegt. Es gibt Hunde, die können sich sehr leicht, auch in fremder Umgebung, oder im Trubel des Alltags entspannen, aber gerade den Hunden, die auf Impulsivität und Arbeitsleistung selektiert wurden, fällt dies sehr schwer. Vielen Hunden fehlt diese wirkliche Ruhezeit im Alltag, wenn sie in einer turbulenten Familie leben oder mit zur Arbeit gehen.

ACHTUNG: Viele Hundehalter verwechseln ruhiges Verhalten mit Entspannung. Ein Hund, der pfeilgerade im Down liegt, ist zwar ruhig, aber eben nicht entspannt. Genauso gibt es Hunde, die bei Angst und Stress immer ruhiger werden, sogar versteinern oder Konfliktschlaf zeigen. Eine ruhige Oberfläche sagt noch nichts über den inneren Zustand. Wir müssen lernen unseren Hund genau zu lesen.

Beobachte im Alltag :

- Gibt es eine Routine bei den Ruhezeiten untertags?
- Wie schnell und wie oft kommt dein Hund tagsüber zu Ruhe?
- Wann schläft er tief und fest?
- Wann döst er?
- Schläft dein Hund nachts? Schläft er durch oder schreckt er oft auf?
- Wenn er viel Zeit alleine bzw. ohne Bezugsperson verbringt, was macht er wenn er alleine ist? Kann er sich wirklich entspannen? Filme ggf. die Trennungszeiten um dies zu überprüfen



Solltest Du das Gefühl haben, dein Hund ist doch recht aktiv über den Tag und kommt schlecht zur Ruhe - versuche die Ruhezeiten über 4 Wochen auszudehnen. Nicht nur Kinder und Welpen haben die „nach-müd-kommt-blöd“-Phase. Erwachsene Hunde zeigen nach aufregenden und anstrengenden Erlebnissen oder Aktivitäten eine verstärkte Aktivitätsphase. Häufig wollen Sie nach einem aufregenden Spaziergang daheim noch mit dem Menschen spielen oder laufen unruhig hin und her. Möglicherweise wird dies dann von der Bezugsperson mit „der ist ja nicht tot zu kriegen“ oder „das war ihm wohl zu wenig“ falsch interpretiert und der Hund bekommt das nächste Mal noch mehr „Programm“: So kommt man schnell in eine Spirale, die weitere Verhaltensprobleme mit sich bringen kann. Gerade bei Welpen und Junghunden sollte man peinlich genau auf ausreichende Ruhephasen achten und noch kein „Beschäftigungsprogramm“ auffahren, nur so entwickelt sich der Hund später zu einem entspannten Begleiter.



CHECKE EUREN SPAZIERGANG

R„Spaziergehen“ im eigentlichen Sinn ist nicht unbedingt das, was viele jagdlich ambitionierte Hunde wirklich wollen. Sie sind draußen und zeigen Orientierungsverhalten und reagieren mit angeborenen Bewegungsmustern auf jagdliche Reize. Dies geht oft konträr zu dem, was viele Menschen auf dem Spaziergang wollen: einen Hund, der sich langsam in einem kleinen Radius bewegt, sich möglichst nicht für das interessiert, was jenseits des Weges in Wald und Feld so sitzt und der dabei noch auf seinen Menschen achten und immer einhundert Prozent ansprechbar sein soll.

Im Gegensatz dazu „wundert“ sich der Hund, warum der Mensch nur so langweilig auf dem Weg läuft, obwohl doch rechts und links vom Weg das „Paradies“ wartet. Und er fragt sich sicher, warum der Mensch denn diese ganzen wunderbaren Gerüche nicht spannend findet. Die Interessen von Mensch und Hund gehen „auf dem Spaziergang“ also ziemlich auseinander. Diese Inkongruenz macht den Spaziergang mitunter für den Hund frustrierend. Erregung und Frust sind keine guten Trainingspartner um erfolgreich an Verhalten, in dem Fall an Kontrolle des Jagdverhaltens deines Hundes, zu arbeiten. Sinn eines Spaziergangs sollte sein, dass der Hund seine Hobbys, Fähigkeiten und Bedürfnisse ausleben kann. Aber der Hund hat eben nicht nur Grundbedürfnisse, wie Fressen, Trinken und seine Geschäfte erledigen, sondern auch Umwelterkundung und Bewegung in seinem natürlichen Tempo.



Wenn dein Hund leicht, häufig und heftig auf jegliche Reize reagiert und Du deshalb viel an der Schleppleine unterwegs bist, ist das angeleint sein des Hundes erst mal eine gute Maßnahme, um unerwünschtes Verhalten zu unterbinden. Gleichzeitig ist es aber nicht förderlich für einen kooperativen Hund. Je länger Du mit dem Hund in einer für ihn stimulierenden Umfeld unterwegs sind, desto frustrierter ist der Hund, wenn er sein (Jagd)verhalten nicht ausleben kann.

An der Schleppleine bekommt der Hund alle Reize aus der Welt von Wald und Wild mit, jedoch kann er seine Talente nicht umsetzen. Das ist auf Dauer frustrierend.



CHECKE EUREN SPAZIERGANG

Diese Tatsache ist gänzlich entgegengesetzt zu dem, was man häufig geraten bekommt – nämlich den Hund auszulasten, möglichst lange mit ihm spazieren zu gehen und ihn müde zu machen. Auch wenn der Hund frei läuft und Du ihn immer wieder stoppen, oder rufen müssen, steigt dadurch möglicherweise das Erregungsniveau an.

Die Länge des Spaziergangs kann daher durchaus einen Einfluss auf das Jagdverhalten deines Hundes in der jeweiligen Situation haben, weil die Selbstkontrollfunktion Schritt für Schritt ermüdet, oder weil der Hund frustriert ist.

Hilf deinem Hund und dir, indem du eure Spaziergänge optimierst. Überlege in welchen Gebieten der Hund gut ansprechbar ist und du ihn wenig unterbrechen müsst. Gehe dort häufiger spazieren – vor allem wenn Du gerade keine Lust oder Zeit zum Üben haben. Reserviere dir die aufregenderen Gebiete zunächst nur, um dort in kurzen Einheiten Ansprechbarkeit zu trainieren, oder dort kleine Entspannungsübungen zu machen.

Überprüfe deine Spaziergänge:

Wann gehe ich?

- > Sind zu der Zeit viele Menschen, Hunde, Jogger etc. unterwegs?
- > Ist das für meinen Hund ok oder stressig?
- > Gibt es bessere Tageszeiten für die langen Spaziergänge?
- > Wie kann ich das umsetzen?
- > Ist zu dieser Zeit das Wild besonders aktiv? Sehen wir zu dieser Zeit viel Wild?
- > Reagiert der Hund besonders stark auf Wildgeruch zu dieser Zeit?
- > Gibt es zu dieser Zeit besonders viele frische Spuren / Wildwechsel?
- > Ist es morgens später besser?
- > Ist es Nachmittags / Abends bevor die Dämmerung einsetzt besser?

Wie lang gehe ich?

- > Kann ich frustrierende Spaziergänge verkürzen? – > z.B. indem ich nur Hin- und Rückwege laufe und keine Rundwege.
- > Kann ich die Dauer des Spaziergangs kleinschrittig verkürzen (z.B. 5 min. täglich)?
- > Kann ich zügig umdrehen und heim gehen, wenn es stressig und anstrengend wird?
- > Kann ich Spaziergänge / Ausflüge auf denen Bedürfnisbefriedigung möglich ist verlängern?
- > Gibt es ein Ersatzprogramm, wenn ich nach 10 min den Spaziergang abbrechen muss, weil uns die Umwelt einen Strich durch die Rechnung macht. Beispielsweise Futtersuchspiele oder Intelligenzspielzeuge in Haus und Garten.

Wo gehe ich ?

In welchem Umfeld ist mein Hund am besten ansprechbar?

-> Feld, Wald, Industriegebiet, Stadt, Wohngebiet? Hundewiese?

Was mache ich auf dem Spaziergang ?

Muss ich meinen Hund dauernd unter Signal haben, unterbrechen, rufen, ansprechen etc. oder kann er einfach mal machen wie er will, ohne, dass es gefährlich wird?

gibt es Dinge und Beschäftigungen, die mein Hund draußen gerne mit mir macht.

- -> Beide Varianten müssen in Balance sein

